

Übrigens: Wir unterscheiden zwischen Halbaffen und echten Affen der Alten und Neuen Welt. Der Begriff „Alte Welt“ bezieht sich auf Kontinente, die bereits im Altertum bekannt waren, also Europa, Asien und Afrika. „Neue Welt“ wären dann Nord-, Mittel- und Südamerika.

Die taxonomische Hierarchie unter den Primaten

Wir sehen hier, wie der Mensch in abnehmendem Maße blutchemisch „verwandt“ ist mit dem Schimpanse, Gorilla, Orang Utan, Gibbon, dem Neuweltaffen, dem Altweltaffen und dann mit den verschiedenen Prosimiae .

Getestete Primaten	DNS-Differenz	Homoglobin-Sequenz	Aminosäure-Sequenz-differenz	Immuno-Distanz
Mensch	0	0	0	0
Schimpanse	0,7	0	0	7
Gorilla	1,4	2	0	9
Orang-Utan	?	?	2	12
Gibbon	2,7	?	3-5	15
Altweltaffe	5,7	12	5-8	32
Neuweltaffe	?	?	9-10	58
Prosimae	?	?	18	?

Allerdings wird diese Tabelle meiner Ansicht nach von den Anthropologen falsch definiert. Sie glauben nämlich von den Testergebnissen ableiten zu dürfen, dass der Mensch vom Affen abstammt. In Wirklichkeit beweist diese Tabelle nur, dass der Schimpanse dem Menschen näher ist als der Altweltaffe oder Monkey. Dies ist, sage ich, deshalb so, weil der Urahn des Altweltaffen bereits vor über 18 Millionen Jahren (aber auch davor und danach) dem Menschen entstammt, während der Urahn des Schimpansen vor etwa 9 Millionen Jahren als Produkt aus Sex zwischen Mensch und Tier hervorging. Ich wiederhole:

DAS BUCH DES LICHTS lehrt den Beginn der Altweltaffen bzw. Altweltmonkeys aus dem Menschen vor etwa 18 Millionen Jahren, doch der Beginn des anthropoiden Affen, dem Menschen entstammend, liegt etwa 9 Millionen Jahre zurück.

DARWIN und Darwinisten

Charles Robert Darwin (1809–1882)

Die natürliche Wahrheit der progressiven Entwicklung, Evolution genannt, ist nichts Neues in unserem Zeitalter oder davor und sie stammt auch nicht von Charles Darwin, der sie in seinem Werk *DER URSPRUNG DER ARTEN* 1859 veröffentlichte bzw. präsentierte. Die Idee, dass es eine „Lebensleiter“ gibt, eine anwachsende Skala der Lebewesen, von denen einige mehr entwickelt sind als andere, ist ein sehr alte. Schon vor Darwin stellten sich Denker das so vor: Erst der Mensch als angebliche Krone der Schöpfung, dann unter ihm die anthropoiden Affen, unter diesen die Monkeys, der simianische Stamm. Dann folgen die Lemuren, auch Prosimiae genannt. Unter den Prosimiae die Quatrupeden, also vierfüßigen Säugetiere, dann unter ihnen die verschiedenen Klassen der Vertaebrae, der Wirbeltiere (Tiere mit Rückgrat) und der Invertebrae (ohne Rückgrat) usw.

Darwin meint, dass sich die Lebewesen von unten nach oben diese Leiter entlang entwickelt haben. Ich sage, es war eher umgekehrt. DER MENSCH war zuerst, dann der Rest, wenn auch in etwas anderer Reihenfolge. Doch zurück zu Darwin: Wenn seine Evolutionsleiter stimmt, dann fehlen da leider einige Stufen. Außerdem: Keine der Stufen der Darwinschen Leiter führt wirklich durch ZWISCHENSTUFEN zu der nächsten, sei sie höher oder niedriger, wie es sogar laut Darwin der Fall sein müsste. Sogar Darwinistische Biologen müssen zugeben, dass Darwins Entwicklungsfolge der Arten eine unterbrochene ist. Sie erkannten, als ihr Wissen wuchs, dass jede der Arten unter dem Menschen, also die wirbellosen Tiere und auch die Wirbeltiere wie Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und die Säugetiere nicht ineinander graduierten. Es gab zu viele weite Lücken ohne bekannte Bindeglieder. Forscher suchten weit und breit nach dem „fehlenden Bindeglied“ bzw. den fehlenden Bindegliedern und fanden sie bis heute nicht. Sie fanden sie weder in den heute lebenden Tieren noch in jenen der geologischen Schichten. Darwins Methode aber verlangt nach einer UNUNTERBROCHENEN biologischen Serie der Lebewesen. Darwin und seine Anhänger dachten, dass sie durch Untersuchung verschiedener Stufen der jetzt existierenden Lebensleiter den Weg gefunden hätten, auf und durch welchen die menschliche Art von niederen zu höheren Arten gestiegen ist bis zu dem heutigen Menschen. Und doch misslang es Darwin ständig, eine Verbindung zu finden, welche das höchste einer Art oder phylum mit dem nächst niedrigen angeblich verbindet. Eine von Darwins Maximen war „Natura non facit saltum“ oder „Die Natur macht keine Sprün-

ge“. Da sah sich Darwin in seiner eigenen Theorie gefangen bzw. widerlegt durch sein eigenes, von ihm aufgestelltes Gesetz. Recht hat er übrigens, die Natur arbeitet in der Tat nicht in Sprüngen, sondern progressiert langsam und stetig voran, vom Einfacheren zum Komplizierteren, aber anders als Darwin es glaubt. Wie erklärt sich nun diese Diskontinuität, wenn man Darwins Gesetz anwendet oder es anwenden möchte? Die Antwort darauf ist, dass es nicht einen genealogischen „Baum“ gibt, sondern viele. Der menschliche ist einer davon, jener der Affen ein anderer, jener der Vögel ein anderer usw. Dies alles sind verschiedene Arten, doch unweigerlich miteinander verbunden durch vitale Bande der Entwicklung, damals wie heute. Also: *Natura non facit saltum*. Darwins Theorie würde aber „Sprünge“ erfordern bzw. voraussetzen. Als die Darwinisten sich nun mit diesem schwerwiegenden Argument konfrontiert sahen, versuchten sie zu beweisen, dass die Natur DOCH Sprünge macht und erfanden das „Gesetz der Evolutionären Sprünge“, denn anders hätten sie ja die Darwinsche Theorie gar nicht vertreten und aufrecht erhalten können. Was ist nun dieses angebliche „Gesetz der Evolutionären Sprünge“? Diese moderne „Saltatory school“ basiert auf der Idee, dass die Evolution gelegentlich einen „sprunghaften“ Verlauf nimmt. Doch hat man versäumt, dies oder warum diese evolutionären Sprünge oder Veränderungen in den Formen stattfinden, plausibel zu erklären. Die prominentesten Vertreter dieser „Mutations-Schule“ sind der Niederländer Hugo de Vries und der britische Wissenschaftler William Bateson. Diese beiden Herren begründen ihre Theorie vom „Evolutionären Sprung“ folgendermaßen: Sie fanden, dass gewisse Pflanzen und Tiere in ihrer biologischen Geschichte weite Entwicklungsschritte zeigen von einer Variation zur anderen. Diese Variation von einem Lebewesen zu dem der vorigen Entwicklungsstufe nannten Vries und Bateson Mutation. Das bedeutet natürlich Wechsel im Sinne von Variation von dem vorhergehenden Zustand. Nun ist es in der Tat so, dass solche Mutationen existieren, doch sind sie verursacht durch die evolvierende Wesenheit oder Monade, welche dann plötzlich Eigenschaften auf die Form überträgt, welche lange Zeit in der Monade schlummerten. Doch wenn die äußeren Bedingungen günstig sind, dann prägt die Monade oder Wesenheit diese Eigenschaft auf die Form, die Variation erscheint plötzlich und das Lebewesen beginnt von da an seine neue evolutionäre Entwicklung. Dabei wurde das Gesetz der langsamen Evolution überhaupt nicht gebrochen, denn diese langsame evolutionäre Entwicklung fand sehr wohl in der Zelle statt und benötigt auch die entsprechende Zeit, welche nicht in die kurze Darwinistische Zeitberechnung passt. Es ist ja auch, aber nicht nur die Umgebung,